

Buch über Heiri Estermann / Vernissage / Laudatio

3. Oktober 2008 in Schenkon LU

Ein Buch zu schreiben, ist nicht jedermanns Sache – und heute dürfen wir nicht irgend ein Buch in unseren Händen halten. Nein, es ist ein Werk über eine Person, die uns alle nahe stand - eine Person, die wir geschätzt, verehrt und geliebt haben - die wir auf einem Teil des Lebens begleiten durften - und die nach menschlichem Ermessen viel zu früh verstorben ist.

Es ist ein emotionaler Augenblick, das druckfrische Buch über Heiri Estermann – Hüsler, geschrieben von Hilmar Gernet, zum ersten Mal in den Händen zu halten. Und so ist es ganz natürlich, dass unsere Gedanken im Moment zurückwandern zu unserem Freund Heiri Estermann.

Wir alle haben gemeinsame Erinnerungen an Heiri. Beispielsweise damals im Oktober 1999, als er zu unserer grossen Freude in den Nationalrat gewählt wurde. Und, die letzte - die schmerzlichste Erinnerung, an seinen plötzlichen Tod am 22. März 2003.

Wir alle haben auch spezielle, persönliche Erinnerungen an Heiri. Erinnerungen die unsere Eigenen sind.

Allen voran seine Familie: Pia, seine Frau und die fünf Kinder Judith, Helen, Nadja, Heinz und Yvonne. Mit ihnen zusammen hat Heiri ein vorbildliches Familienleben geführt - war zu seinen Kindern nicht nur einfach Vater, sondern väterlicher Freund, der beste Kollege und wie ein grosszügiger älterer Bruder. Mit Pia zusammen hat er das Geschäft aufgebaut. Sie haben gemeinsam gearbeitet - viel gearbeitet, gemeinsam gesorgt und sich gemeinsam gefreut - an den Kindern, am beruflichen, gesellschaftlichen und politischen Erfolg.

Ich habe Heiri 1970 kennen gelernt. Auf der Allmend in Luzern, in der Kaserne, in der Infanterierekrutenschule. Er, der stramme Feldweibel aus Nottwil. Ich, der scheue Rekrut aus Romoos. Er, der gute Schütze, hat schnell in mir sein Pendant entdeckt und mich bei Gelegenheit abkommandiert zum Schiessen, zum Wettkampf mit ihm in den Schiesstand neben der Kaserne. Seine korrekte, bestimmte Art, den Dienst als Feldweibel auszuüben, hat mich animiert und inspiriert, es ihm gleich zu tun - und so bin auch ich Feldweibel und später, wie er, Adjutant geworden.

Meistens, wenn wir uns in der Folge begegneten, trugen wir Feldgrau. Entweder in den WKs, oder alle Jahre Ende Juni am Sempacherschiessen. Da wurden Erinnerungen ausgetauscht, geneckt über die Entlebucher, die zum Leidwesen der Gäuer halt meistens den Sempacher-Wanderpreis heim ins gelobte Land mitnahmen.

Ja, und dann, im April 1983 las ich im „Vaterland“ – das gab es damals noch! - : Heiri Estermann ist mit dem besten Resultat aller Kandidaten in den Grossen Rat gewählt.

Es dauerte zwei Legislaturen, dann hatte auch ich's geschafft. Fortan trafen wir uns nicht nur im Schiesstand, sondern an den CVP-Fraktionssitzungen und im Grossen Rat im Ritterschen Palast zu Luzern. Und auch dort war Heiri mein Lehrmeister, genau so wie dreissig Jahre früher im Militär.

Es kam dann – Sie wissen es – noch viel intensiver; als wir im Herbst 1999 zusammen in den NR gewählt wurden und fortan für einen guten Teil der Zeit unseren erlernten Beruf mit demjenigen des CVP-Politikers tauschten.

Anfänglich verwechselten uns die Leute im Bundeshaus. Heiri war Ruedi, Lustenberger war Estermann. Nun, wir waren ja auch meistens zusammen. In der Mittagspause und am Abend an einer Veranstaltung: Beim Gewerbeverband, bei den Baumeistern, bei Hans Kaufmann von Economiesuisse, bei den christlichen Gewerkschaften oder beim CVP-KMU Club, dessen Präsident Heiri war, oder ganz einfach bei einem gemütlichen Gespräch. Das drehte sich dann logischerweise oft, aber nicht immer um die Politik. Wir hatten ja auch noch unsere Familien und unsere Unternehmungen.

Unvergessen bleibt mir ein Abend im 2002, als Heiri am Sessions- Nachmittag zu mir kam und sagte: „Jetzt eben habe ich einen grossen und guten Auftrag für meine Firma erhalten - heute Abend gib'ts zum Nachtessen eine Flasche Amarone. Und so hat er mich, den Entlebucher, in das Geheimnis des Amarone - Trinkens eingeweiht. Gegenrecht halten konnte ich allerdings mit meinem Kafi Träsch nicht - den hat er nämlich schon gekannt und geschätzt, als er 1970 mein Feldweibel war....“

In unserer politischen Arbeit in Bern waren wir sehr ähnlich - bei den Abstimmungen drückten wir fast immer den gleichen Knopf. Er, im Zweifelsfall nicht links, sondern rechts - ich, meistens. Also bestand bei mir etwas mehr Verbesserungspotenzial als bei ihm; habe es - sagt man - inzwischen auch genutzt.

Unser gemeinsames Schaffen fand dann am 22.März 2003 ein so schnelles Ende. Noch heute schmerzt der Verlust.

Der heutige Anlass mag uns allen Trost sein. Heiri Estermann hat in Hilmar Gernet einen würdigen Autor erhalten, der das Lebenswerk unseres Freundes subtil und facettenreich beschreibt. Dafür sind wir Dir, Hilmar alle dankbar.

Und, wir erinnern uns im Buch nochmals an Heiri und lernen ihn nochmals als den kennen, der er vor allem anderen war: Ein Menschenfreund.

NR Ruedi Lustenberger, Romoos